zugleich die jährliche Tributzahlung an Assyrien. Das führte zu seiner Gefangennahme durch Salmanassar und zum Fall Samarias nach dreijähriger Belagerung. Israel wurde in die Verbannung geführt (2Kön 17,4-6). Von H.s weiterem Schicksal hören wir nichts mehr. Die Eroberung Samarias fiel in das 9. Regierungsjahr H.s (723/2 v.Chr.) und erfolgte demnach mindestens ein Dreivierteljahr vor dem Tode Salmanassars. Zwar rühmt sich dessen Nachfolger Sargon später dieses Sieges; aber die Bibel erwähnt Sargon in diesem Zusammenhang nicht.

5. Israelit, der unter Nehemia die Verpflichtung auf das Gesetz unterzeichnete (Neh 10,24).

HOSEA, BUCH.

I. ZEIT UND ORT DER VERKÜNDIGUNG HOSEAS.

Amos' jüngerer Zeitgenosse Hosea tritt ungefähr in dem Vierteljahrhundert von 750-725 v.Chr. auf. Der einzige Schriftprophet, der aus dem Nordreich stammte und dort auch wirkte, hat seine Landsleute durch die letzte, sehr bewegte Phase des Staates Israel begleitet.

Drei Schwerpunkte seiner Verkündigung zeichnen sich ab:

1. In den letzten Jahren des nordisraelit. Königs *Jerobeam II. († 746 v.Chr.) dürften vor allem die Worte 2,4-15 und 4,4-5,7 ergangen sein. Es war eine Zeit der Waffenruhe und des Wohlstandes. Wirtschaft und Kultus florierten. Freilich verschärften sich gerade in diesen Jahren die sozialen Gegensätze, ging die Schere zwischen Reich und Arm immer weiter auseinander, grassierte kanaan. Religiosität und gefährdete zunehmend den Jahweglauben.

2. Die Verkündigung von 5,8-9,9 spiegelt die Situation des syrisch-ephraimitischen Kriegs (733 v.Chr.; 5,8ff) und die Jahre danach. *Aram und das Nordreich hatten vergeblich versucht, den judäischen König Ahas für eine Koalition gegen Assur zu gewinnen. Daraufhin belagerte man Jerusalem mit dem Kriegsziel, einen willigeren König einzusetzen. Ahas indes rief den assyr. Großkönig zu Hilfe, und der ließ sich nicht zweimal bitten. Die Folge: Eroberung von Damaskus und Untergang des Aramäerreiches 732 v.Chr.; Eingliederung der fruchtbarsten Landstriche Nordisraels in das assyr. Provinzialsystem. Nur ein Rumpfstaat »Ephraim« bleibt vorerst bestehen.

3. In die letzten Jahre des verbleibenden Rumpfstaates mit seiner Hauptstadt Samaria fallen die in 2,16f und 9,10-14,1 aufgezeichneten Worte Hoseas. 727 v.Chr. starb der Assyrerkönig Tiglatpilesar III.; der durch eine Palastrevolution auf den Thron von Samaria gekommene Hoschea ben Ela (732-724 v.Chr.) knüpfte spätestens jetzt Kontakte mit der zweiten Großmacht, nämlich mit Assyriens Erzfeind Ägypten, und stellte die Tributzahlungen ein (vgl. 2Kön 17,4). Assur antwortete mit einer radikalen Strafaktion: nach dreijähriger Belagerung wurde die Hauptstadt Samaria erobert und der Reststaat Ephraim 722 v.Chr. ebenfalls in eine assyr. Provinz verwandelt. Die Oberschicht der Hauptstadt wurde deportiert.

Stücke von Hosea 2,8-14 mit Kommentar (4Q p Hos[a]) aus der Höhle 4 von Qumran. Spätes 1. Jh. v.Chr. (RM)

II. ZUR PERSON HOSEAS.

Biographische Angaben über den Propheten, dessen Namen »Er (Jahwe) rettet« bedeutet, sind knapp. Wir erfahren gerade den Namen des Vaters: Beeri (1,1), der Frau: Gomer (1,3) und dreier Kinder (1,4ff; die Symbolnamen Jesreel, Kein-Erbarmen, Nicht-mein-Volk). Weder geographische Heimat noch Zeit und Umstände der Berufung des Propheten werden uns mitgeteilt, geschweige denn ein früherer Beruf. Die öffentlichen Auftritte des »freien, nicht, ..beamteten Sprechers« (H.W. Wolff) werden behindert und mit Spott übergossen: »Ein Narr der Prophet, verrückt (*meshuggaʿ*) der Geistesmann« (9,7), höhnen seine Gegner. Immerhin zeigt diese Stelle, daß Hosea, anders als Amos, die Bezeichnung »*nābī*« (»Prophet«) für sich gelten ließ (vgl. 6,5; 9,8; 12,11.14). Das bedeutet, daß man ihn sich nicht als einen einzelgängerischen Oppositionellen vorzustellen braucht. »Er sieht sich selbst durchaus in Gemeinschaft mit anderen Propheten, vor allem als Glied einer Kette von prophetischen Jahweboten, die er bis auf Mose zurückführt.« (H.W. Wolff).

III. DER AUFBAU DES BUCHES.

Die Botenspruchformel »So spricht der HERR. . .« fehlt bei Hosea fast ganz. Das erschwert die Abgrenzung der einzelnen Verkündigungseinheiten gegeneinander. Da diese aber für ein gegliedertes und verstehendes Lesen unabdingbar ist, geben wir nachfolgend Umfang, Abfolge und Benennung der Perikopen im Kommentar von H.W. Wolff als Hilfe:

1,1: Titel des Buches; 1,2-9: Die Prophetenfamilie als Gottes Denkzeichen; 2,1-3: Der große Jesreeltag; 2,4-17: Verfahren wegen Treulosigkeit; 2,18-25: Der Tag des Neuen Bundes; 3,1-5: Wie Jahwes Liebe wirkt; 4,1-3: Rechtsstreit Jahwes mit Israel; 4,4-19: Hurengeist im Gottesdienst; 5,1-7: Der Erzieher der Unbekehrbaren; 5,8-7,16: Umkehr im Zusammenbruch?; 8,1-14: Windessaat bringt Sturmes-

mahd. 9,1-9: Das Ende der Festfreuden. 9,10-17: Verflogene Herrlichkeit; 10,1-8: Zerbrochene Altäre; 10,9-15: Krieg – Frucht falschen Vertrauens; 11,1-11: Konsequenz der Liebe; 12,1-15: Verrat am prophetischen Wort; 13,1-14,1: Aufruhr gegen den Retter führt zum Tode; 14,2-9: Heilung aus freier Liebe; 14,10: Der Schlußsatz des Überlieferers. Darüber hinaus kann man die Verkündigung Hoseas mit W. Rudolph in drei große Blöcke gliedern: Kap. 1-3; 4-11; 12-14.

IV. DIE BOTSCHAFT.

1. Alle Klage und Anklage, jedes Drohwort und Heilswort, das Hosea zu Israel sagt, basiert auf einer ganz bestimmten Auffassung des Verhältnisses zwischen Jahwe und Israel. Entzöge man Hosea diese Basis, wäre alles, was er verkündigt, ohne Überzeugungskraft. Hosea geht davon aus, daß Jahwe sich durch eine geschichtliche Heilstat aufs engste und in unverbrüchlicher Liebe Israel verbunden hat (11,1.4). Während andere Propheten das Verhältnis Jahwes zu Israel viel stärker in Kategorien des Rechts oder von Herrschaft und Gehorsam fassen, setzt Hosea eine fast partnerschaftliche Beziehung voraus, ein intimes und sehr verletzliches Vertrautsein, wie es aus dem Umgang zweier Personen miteinander erwächst. (Im hebr. Hosea-Text steht hierfür wiederholt das Verbum *jādā'*, »erkennen«, z.B. 2,22; 5,3f; 6,3; 8,2; 11,3; 13,4f). Von daher ist Gottes wichtigste Forderung, daß man in Israel dieser Liebesbeziehung entspreche und gegen Gott und die Mitmenschen *chāsād* übe (4,1; 6,4.6; 12,7) – was man im Deutschen nur sehr unzureichend wiedergeben kann und am besten mit »Liebe und Treue« übersetzt. *Chāsād* bezeichnet eine tiefe Verbundenheit zwischen Personen, die über das hinausgeht, was Recht und Pflicht ist, die nicht gesetzlich gesichert werden kann. Einen klassischen Ausdruck hat dieses Gottesverständnis in Hoseas auf das zukünftige Heil gerichtetem Wort bekommen: »Ich traue dich [Israel] mir an auf ewig; ich traue dich mir an um den Brautpreis von Gerechtigkeit und Recht, von 'Lieb und Treu' und Erbarmen. Ich traue dich mir an um den Brautpreis meiner Treue – dann wirst du Jahwe 'erkennen'« (2,21f).

Das von Hosea geprägte Ehegleichnis (2,4ff u.a.) hat freilich eine zweite Wurzel in der Auseinandersetzung mit dem kanaan. Mythos. Die kanaan. Sexualriten hängen mit der »Auffassung vom Land als Mutterschoß zusammen, der *Baals Regen als Sperma empfängt, und mit dem Kultbrauch der Heiligen Hochzeit, bei der in ... sympathetischer bzw. imitativer Magie dieses Geschehen herbeigeführt wird, wenn Priesterin und König bzw. Kultdirne und Priester etc. sich miteinander vereinen« (J. Jeremias, S. 70). Jahwes Partnerin dagegen ist weder eine Göttin (es gibt neben ihm überhaupt keine weitere Gottheit mehr) noch Mutter Erde, sondern das Volk Israel, und seine Liebe ist nicht sexueller Natur; er liebt Israel freilich leidenschaftlich, aber eben im Sinne einer auf Dauer angelegten Lebensgemeinschaft. Darüber hinaus vergleicht Hosea Jahwes Liebe zu Israel auch mit der Liebe der Mutter, die den Säugling an ihre Wange hebt, sich zu ihm neigt und ihm zu essen gibt (vgl. 11,4 RevEB Anm.).

2. Die Hauptanklagepunkte in der Predigt Hoseas verstehen sich von daher fast von selbst. Mit immer wieder anderen Vokabeln zeiht Hosea Israel der schaudererregenden Untreue; die Schuld Israels liegt also primär auf der Beziehungsebene. Israel hat gehurt (1,2; 2,7; 3,3; 4,12-15; 9,1), will Jahwe nicht mehr kennen (2,10; 5,4; 11,3), vergaß ihn (2,15; 4,6 u.ö.), verhielt sich treulos (5,7; 6,7), täuschte (7,3; 10,13; 12,1) und betrog ihn (12,1.8), war die Falschheit in Person (10,2). Wie ein enttäuschter Ehemann steht Jahwe da; die ehebrecherische Frau ist ihren Liebhabern nachgelaufen (2,7.15; 11,2); »sie weiß es nicht, daß ich ihr gab Korn, Most und Olivensaft« (2,10). Hier wird deutlich, daß Jahwe den Wirkungsbereich des kanaan. Gottes Baal für sich beansprucht.

Der Maßstab, den Hosea anlegt, ist offensichtlich der *Dekalog, primär natürlich das erste und zweite Gebot (vgl. etwa 3,1; 8,4-6; 13,4), aber auch die ethischen Gebote (4,2). In deutlicher Akzentverlagerung zu Amos bleibt die Sozialkritik eher allgemein. *Chāsād*, Liebe und Treue, werden in allen Lebensvollzügen vermißt (4,1); unter diesen Umständen bedeutet Jahwe der Kultbetrieb nichts (6,6, zitiert in Mt 9,13). Mit scharfen Worten nimmt Hosea die Stände ins Visier: Die Priester haben in ihrer ureigenen Aufgabe, »Gotteserkenntnis« zu vermitteln, versagt und das Volk, das doch von Leitbildern lebt und der Lehre bedarf, im Sündigen noch übertroffen (4,4ff; 5,1; 6,9).

Legitimation, Sinn und Zukunft des Königtums werden gar prinzipiell in Frage gestellt: »Von selbst machen sie Könige, wider meinen Willen« (8,4; vgl. 1,4; 3,4; 13,11). Schlimme Buhlerei schilt Hosea ihre schwankende Außenpolitik; statt bei Jahwe suchen sie Hilfe und Heilung durch Anbiederung an eine Großmacht wie Ägypten oder Assyrien: »Sie sind von sich aus hinaufgezogen nach Assur. Ein Wildesel bleibt für sich, Ephraim aber spendet Liebesgeschenke« (8,9; vgl. 5,13; 7,8ff; 10,4; 12,2).

Geschichtliche Reminiszenzen vor allem in Kap. 9-12 dienen Hosea dazu, die Schuld Israels als ein Phänomen »von Anfang an« aufzuweisen. Neben Exodus und Landnahme kommt besonders die Wüstenzeit als nur kurz währendes Glück der ersten Liebe zur Sprache (9,10; 13,5; vgl. 2,5.16f). An Ahnvater *Jakob zeigt Hosea die wurzelhafte Verderbtheit Israels (12,3ff), und Sauls Königtum war von vornherein eine Strafe Gottes (13,11). »Die theologische Bedeutung besteht darin, daß die Schuld der Gegenwart im Licht ihrer Anfänge als Schuld gegen den Gott der Liebe und Erwählung, gegen den Herrn der Heilsgeschichte aufgedeckt wird« (H.W. Wolff).

Im Kern lautet Hoseas Anklage, daß Israel Jahwe wie einen Baal feiert und Gottes Wirken damit auf die Garantierung von Fruchtbarkeit, Wohlstand und Erfolg reduziert, den eigenen Wohlstand statt den Geber der Gaben anbetet bzw. Wohlstandsanspruch mit Dankbarkeit verwechselt (J. Jeremias).

3. Das von Hosea angesagte Gericht hat den Charakter des Entzugs der Schöpfungsgaben und Heilsgüter. Kult und Königtum, ja das Land wird Israel wieder genommen werden. Assur wird das Land mit Krieg überziehen und die Bevölkerung in die Verbannung schleppen; Exodus und Landnahme wird Jahwe rückgängig machen: Israel muß nach Ägypten zurückkehren (8,13; 9,3.6; 11,5).

Ein Wiederheilwerden der zerbrochenen Beziehung ist nur durch das Gericht hindurch möglich. Jahwe trennt Israel von allen Quellen der Götzendienerei und allen Kulturgütern ab. Aber die neuerliche Wüste ist nicht nur Ort des Gerichts, sondern zugleich jener Nullpunkt, auf den Jahwe Israel zurückwirft, um die erste Liebe zu erneuern: »Drum seht, ich selbst locke sie jetzt. Ich bringe sie in die Wüste und umwerbe ihr Herz. Dann gebe ich ihr von dorther ihre Weinberge und die Ebene Achor als Tal der Hoffnung. Dorthin wird sie willig folgen wie in ihrer Jugend Tagen, wie damals, als sie aus dem Lande Ägypten heraufzog« (2,16f). So will das Gericht etwas völlig anderes als Vergeltung. Nachdem die Mahnung zur Umkehr immer wieder nichts gefruchtet hat, setzt Gott sein Liebesringen um sein Volk mit drastischeren Mitteln fort: Im Gericht versperrt er selbst den Zugang zu den Abgöttern (2,8). Das Gericht zielt auf »Umkehr« – 19mal begegnet dieses Schlüsselwort (hebr. *schūb*) bei Hosea! Schließlich aber stellt sich heraus, daß Israel sich nicht einmal durch Jahwes Gerichte vom unheilvollen Weg abbringen ließ (z.B. 11,7). Jetzt hilft nur noch eines: »Ich heile ihre Abtrünnigkeit, ich liebe sie aus freien Stücken«(14,5). Eine einzigartige Umkehr Gottes selbst (!), ein Umsturz in seinem Herzen (11,8) schenkt Israel das Leben: »Wie soll ich dich preisgeben, Ephraim, ich dich ausliefern, Israel? Wie kann ich dich preisgeben gleich Adma, dich wie Zebojim behandeln? Mein Herz kehrt sich gegen mich, meine Reue entbrennt mit Macht. Nicht vollstrecke ich meinen glühenden Zorn, nicht will ich wiederum Ephraim verderben. Denn Gott bin ich und nicht ein Mann, in deiner Mitte ein Heiliger. ..« (11,8f). »Damit aber weist die Hosea gewordene göttliche Offenbarung ganz deutlich hin auf den neuen Bund, der ja darauf gründet, daß Gott in Jesus Christus für die schuldige Menschheit das verdiente Gericht erleidet und der Liebe Raum gibt« (M. Holland, S. 19).

4. Daß in den symbolischen Handlungen von Kap. 1 und 3 die Frau jeweils das auf den Höhenheiligtümern fremdgehende Israel verkörpert, ist ebenso deutlich wie die Unheilsbedeutung des Sohnes »Jesreel« (vgl. 2Kön 9f) und der Töchter »Ohne Erbarmen« und »Nicht mein Volk«. Letzterer Name signalisiert den Widerruf von 2Mo 3,14; 6,7; 3Mo 26, 12! Bezüglich der Einzelheiten von Kap. 1 und 3 bleiben viele Fragen offen: »Handelt es sich um ein und dasselbe Ereignis oder zwei verschiedene, um ein und dieselbe Frau oder um zwei? Heiratete Hosea bewußt, in göttlichem Auftrag, eine Dirne oder erkannte er erst rückblickend, im Verlauf der Ehe, die Untreue seiner Frau?... Und welchen Sinn hat 'Huren' - eheliche Untreue, Tempelprostitution oder Teilnahme an Fremdkult, speziell an einem kanaan. Sexualritus?« (W.H. Schmidt). Viele Ausleger vermuten heute mit H.W. Wolff, daß Hosea von Gott geheißen wurde, eine jener Frauen zu heiraten, »die sich dem in Israel eingedrungenen bräutlichen Initiationsritus unterwarfen..., bei dem der Gottheit die Jungfrauschaft geopfert und damit Fruchtbarkeit erwartet wird« (S. 14f). Das ist eine plausible Erklärung von Kap. 1. Kap. 3 indes scheint eher von einer anderen Frau zu sprechen, und zwar von Kauf und Einsperrung einer Dirne. Diese Handlung kündigt an, daß Jahwe das hurerische Leben in Israel lahmlegen, und die mitschuldigen Institutionen, Königtum und Priestertum, zerschlagen wird.

V. DIE SPRACHE HOSEAS.

Hosea fasziniert durch eine Fülle von Bildern und durch die Art, wie er sie frei gestaltet. Offenbar ist er in allen Lebensbereichen, besonders in der Tier- und Pflanzenwelt, zuhause. Wenn er Jahwe je nach seiner Aussageabsicht als Ehemann (2,4ff), Mutter (11,1ff), Arzt (7,1;11,3 RevEB; 14,5), Hirte (13,5f), Vogelfänger (7,12) zeigt und ihn sogar mit dem Löwen (5,14; 13,7), dem Leoparden (13,7), der Bärin (13,8), dem Tau (14,6), dem Regenguß (6,3) und dem fruchtbaren Baum (14,9) vergleicht, so waren dies schon phantasievolle Metaphern; vollends mußte der Vergleich Jahwes mit »Eiter und Fäulnis« (5,12 RevEB) schockieren!

Im übrigen waltet im Hoseabuch durchgängig der Satzrhythmus: zwei- oder dreigliedriger Parallelismus membrorum (zwei bzw. drei Zeilen eines Verses sind eng aufeinander bezogen; s. *Dichtung).

VI. DIE ÜBERLIEFERUNG DER HOSEAWORTE

Hat Hosea selber »Auftrittskizzen« seiner mündlichen Vorträge angefertigt (so H.W. Wolff)? Oder haben seine Schüler eine frühe Niederschrift (und wohldurchdachte Komposition) seiner Worte besorgt (so J. Jeremias)? Jedenfalls rechnen die meisten Ausleger mit einer mehrschichtigen, jeweils aktualisierenden judäischen Redaktion, greifbar etwa in 1,1; 1,7; 3,5; 4,15; 5,5b; 6,11. Flüchtlinge hätten beim Untergang Samarias 722 v.Chr. Hoseas Botschaft nach Juda mitgebracht. Manche Forscher führen den relativ schlechten Textzustand auf den langen Überlieferungsweg zurück.

Im hebr. Kanon fand die Verkündigung Hoseas an erster Stelle im Zwölfprophetenbuch Platz.

VII. WIRKUNGSGESCHICHTE.

J. Jeremias faßt im Vorwort zu seinem Kommentar zusammen: »Flüchtlinge brachten Hoseas Botschaft in den Süden. Sie wurde hundert Jahre später vom jungen Jeremia entschieden aufgegriffen und bestimmte zugleich stark das deuteronomische Programm, das seinerseits wiederum weite Teile der Spätschriften des Alten Testaments prägte.«

Hosea, den das NT nicht von ungefähr öfters zitiert (vgl. z.B. Mt 2,15: Hos 11,1; MT 9,13; 12,7: Hos 6,6; Lk 23,30: Hos 10,8; Röm 9,25ff: Hos 2,1.25; 1Kor 15,55: Hos 13,14; 1Petr 2,10: Hos 1,6.9; 2,25), hat uns die Geschichte Gottes mit Israel und mit der Gemeinde Jesu als leidenschaftliche »Liebesgeschichte« verstehen gelehrt und für die Beziehung Gottes zu seinem Volk die Metapher »Ehe« in die Sprache des bibl. Glaubens eingeführt – ein bedeutsamer Schritt in der Entwicklung des personalen Gottesbegriffes.

Literatur: M. Holland: Der Prophet Hosea, 1980; J. Jeremias: Der Prophet Hosea, 1983; W. Rudolph: Hosea, 1966; H.W Wolff: Hosea, [3]1976. W.G.

HOSIANNA. Dieser Ausruf, der im NT sechsmal vorkommt (Mt 21,9 [2mal].15; Mk 11,9f; Joh 12,13; immer im Zusammenhang mit dem Einzug Jesu in Jerusalem) stammt aus Ps 118,25: das hebr. *hoschij 'āh nāh* (in dt. Übers. mit »Hilf doch« wiedergegeben) ist ein Bittruf an Jahwe der in den Tempel kommenden Wallfahrer, auf den die Priester beim Eintritt in das Heiligtum mit der Erteilung des Segens (Ps 118,26f) antworten. Ähnliche Bittrufe an Gott (Ps 12,2; 20,10; 28,9; 60,7; 108,7) oder den König (2Sam 14,4; 2Kön 6,26) finden sich oft im AT; singulär ist aber die Verbindung *hoschij 'āh nāh* (Imperativform mit verstärkender Partikel) von Ps 118,25.

Erst in späterer Zeit wurde Ps 118 Teil der Liturgie beim Laubhütten- und Passafest, wo das aus Ps 113-118 bestehende »Hallel« (LÜ: »Lobgesang«, vgl. Mt 26,30; Mk 14,26: Nach dem Abendmahl sang es Jesus mit seinen Jüngern) gesungen wurde. Die Prozession der Priester um den Brandopferaltar beim Laubhüttenfest war begleitet vom wiederholten Rufen des »Ach Herr, hilf doch! Ach, so hilf doch!«, das aus dem H.-Ruf von Ps 118,25 entwickelt wurde (vgl. Sukka 4,5). Das Rufen war vom Schütteln des Feststraußes begleitet, der selbst als *Hoscha 'na* bezeichnet werden konnte (b Sukka 37b). Die Wandlung des Laubhüttenfestes vom Bitt- zum Freudenfest brachte es mit sich, daß auch H. statt eines Hilferufes mehr und mehr zum Jubelruf wurde. So ist das Wort auch im NT zu verstehen, wo die Menge der galiläischen Festpilger Jesus einen triumphalen Einzug in Jerusalem bereitet, indem sie Ps 118,25f auf ihn anwendet. Da die messianische Deutung des Psalmes (und des gesamten Hallel!) im Judentum zur Zeit Jesu verbreitet war (vgl. J. Jeremias: Die Abendmahlsworte Jesu, S. 247-251; Bill. I, S. 849), und er im NT mehrfach auf Jesus bezogen wird (vgl. Mt 23,39; Lk 13,35; 19,38; Apg 4,11; 1Petr 2,7, Hebr 13,6), sollte die H.-Akklamation in der Einzugsperikope ebenfalls messianisch gedeutet werden, wie ja auch der Hinweis auf den messianischen Titel »Sohn Davids« (Mt 21,9; vgl. Joh 12,13: der König Israels) nahelegt. Bei Lk fehlt das H., weil es für griech. Leser ein unverständliches Fremdwort darstellt. Aber auch er bezeichnet den, der kommt, als König und ersetzt das H. durch »Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe« (Lk 19,38), das deutlich an Lk 2,14 erinnert. Somit ist auch bei ihm deutlich, daß der H.-Ruf dem gilt, der als Messias Heil und Frieden bringt. Später wird die messianische Deutung noch bei Eusebius (h.e. II, 23,14) bezeugt. Anzumerken ist noch, daß die dem hebr. Wort *hoschij 'āh* zugrundeliegende Wurzel (»helfen«, »retten«) auch dem Namen Jesus (*Jehoschua'*) zugrunde liegt. Im urchristl. Gottesdienst fand der H.-Ruf liturgische Verwendung zu Beginn des Herrenmahls, das eingeleitet wurde mit: »Es komme die Gnade und vergehe diese Welt. Hosianna dem Gott (oder Sohn) Davids« (Did 10,6).

Literatur: E. Lohse: ThWNT IX, 1973, 682-684; W. Rebell: EWNT III, 1983, 1217f; J. Jeremias: Die Abendmahlsworte Jesu, [4]1967, 246-252; ders.: Die Muttersprache des Matthäus, in: ABBA, 1966, 258-260; Bill. I, 845-850; H.J. Kraus: Theologie der Psalmen, BKAT XV/3, 1979, 243-245. R.D.

HUKKOK. (Hebr. *chūqoq* »Feld, Feldstück«). Nach Jos 19,34 ein Ort an der S-Grenze von *Naftali, im allg. mit Jakūk, 8 km westl. von *Kapernaum, identifiziert. Ein moderner Kibbuz in der Nähe trägt jetzt wieder diesen Namen. Doch da die Gleichsetzung nicht ganz ohne Schwierigkeiten ist, schlägt Y. Aharoni (LDB 273.442) Khirbet El-Dschemeimeh vor. 1Chr 6,60 nennt eine Levitenstadt H. in *Asser, aber das ist so gut wie sicher ein Schreibfehler für das in der parallelen Liste Jos 21,31 genannte *Helkat, in das die LÜ deshalb korrigiert.

Literatur: F.M. Abel: Géographie de la Palestine II, [3]1967, 65. R.R.

HULDA. Diese Prophetin war die Frau Schallums, des Hüters der Kleider (entweder der priesterlichen oder königlichen Gewänder; sie lebte im zweiten (westl. ?) Bezirk Jerusalems.